

Sonderheft
Juli 2005

*In Kooperation mit der Evangelischen Akademie
Bad Boll und dem Weltrat für Sportwissenschaft
und Leibes-/ Körpererziehung*

DRITTE WELT

Information

PÄDAGOGIK PRAKTISCH



Sport – Motor für Entwicklung

Anstöße aus dem Internationalen Jahr
des Sports und der Leibeserziehung

Um das Bewusstsein für das Potenzial des Sports bei Regierungen, Sportverbänden, Wirtschaft, Wissenschaft und in der Zivilgesellschaft zu stärken, haben die Vereinten Nationen das Jahr 2005 zum „Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung“ ausgerufen.

Bereits seit 1999 setzte UN-Generalsekretär Kofi Annan sich dafür ein, Sport in Aktivitäten der Vereinten Nationen einzubinden. 2002 rief er zu diesem Zweck eine Arbeitsgruppe ins Leben, in der zahlreiche UN-Organisationen vertreten waren: die UN Inter-Agency Task Force on Sport for Development and Peace. Sport wurde von den Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe als wichtiges Mittel betrachtet, um die 2000 festgelegten Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen zu erreichen. Im Jahr 2003 verabschiedete die UN-Vollversammlung eine Resolution „Sport als Werkzeug für Entwicklung und Frieden: Auf dem Weg zur Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele“. Aber auch Schattenseiten des Sports sind im Blick: So bereiten Mitgliedsstaaten der UNESCO eine Anti-Doping-Konvention vor.

SPORT HAT VIELE FACETTEN

Was verstehen wir eigentlich unter „Sport“? Teilnehmer/innen einer internationalen Tagung Mitte Februar 2005 in der Evangelischen Akademie Bad Boll (s. Hinweise) machten sich darüber Gedanken:

► *Medaillen oder „Sport für alle“?*

Für einige ist jede Art von Bewegung Sport. Der brasilianische Professor Victor Matsudo: „Führen Sie jeden Tag Ihren Hund eine halbe Stunde aus – auch wenn Sie keinen Hund haben!“ Auch der britische Professor Joseph Maguire versteht unter „Sport treiben“, sich draußen in der

Natur körperlich zu bewegen, wie etwa beim Nordic Walking, das sich gerade als Trendsport in unserer Gesellschaft ausbreitet. Er ist überzeugt, dass die Leute in ihren sportlichen Aktivitäten nicht von Erfolgen und Meisterschaften beeinflusst werden. Anders Dr. Aneesa Al-Hitmi vom Nationalen Olympischen Komitee in Qatar, die meint, dass die Vorbereitung großer Sportereignisse und das Einsammeln von Goldmedaillen die Menschen für mehr Sport und Bewegung begeistern würden. Der Beweis für einen direkten Zusammenhang zwischen Spitzensport und Breitensport fehle, aber in Deutschland hätten die Erfolge von Steffi Graf und Boris Becker damals einen Tennisboom ausgelöst, kommentiert Detlef Dumon, Kommunikationsmanager vom Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/ Körpererziehung.

“Die Definition von ‘Sport’ schließt alle Formen körperlicher Aktivität ein, die zu physischer Fitness, mentalem Wohlbefinden und sozialer Interaktion beitragen. Das beinhaltet Spiel, Erholung, organisierten gelegentlichen Sport, sportliche Wettbewerbe und indigenen Sport oder Spiele.“

UN Inter-Agency Task Force on Sport for Development and Peace

► *„Schule des Lebens“ – weltweit?*

Der UN-Sport-Beauftragte Adolf Ogi betrachtet Sport als „beste Schule des Lebens“, da er Fähigkeiten und Werte vermittelt, die wesentlich für unser gesellschaftliches Leben sind:

- mit Siegen umgehen zu lernen und Niederlagen zu überwinden,
- Mannschaftsspieler/innen zu werden,

Sport und die Millenniums-Entwicklungsziele

Ziel 1: Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

Die Sportindustrie, ebenso wie die Organisation großer sportlicher Ereignisse, schafft Beschäftigungsmöglichkeiten. Sport fördert Kompetenzen

zur Bewältigung des Alltags, die für ein produktives Leben in der Gesellschaft wesentlich sind.

Ziel 2: Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung

Sport und Leibeserziehung sind ein wesentliches Element qualifizierter Bildung. Sie fördern positive Werte und Fähigkeiten, die eine rasche, aber anhaltende Wirkung auf junge Leute haben.

Ziel 3: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen

Mehr Zugang von Frauen und Mädchen zu Leibeserziehung und Sport hilft ihnen, Vertrauen zu entwickeln und sich sozial stärker zu integrieren. Mädchen ebenso wie Jungen in sportliche Aktivitäten einzubeziehen, kann bei der Überwindung von Vorurteilen helfen, die oft zur sozialen Verletzbarkeit von Frauen und Mädchen beitragen.

Ziel 4 & 5: Senkung der Kindersterblichkeit und Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Sport kann ein wirksames Mittel sein, um Frauen eine gesunde Lebensführung ermöglichen.

Ziel 6: Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

Sport kann Bevölkerungsschichten erreichen, die andernfalls schwierig zu erreichen sind, und positive Rollenmodelle liefern, die die Botschaft der Vorbeugung von Krankheiten verbreiten. Sport kann durch seinen einbeziehenden Charakter und seine meist informellen Strukturen effektiv dazu beitragen, Stigmata und Vorurteile zu überwinden und die soziale Integration zu verbessern.

Ziel 7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

Sport ist ideal dafür geeignet, Bewusstsein über die Notwendigkeit von Umweltschutz zu schaffen. Die Interdependenz zwischen regelmäßig betriebenen Freiluftsport und dem Schutz der Umwelt liegt auf der Hand.

Ziel 8: Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Sport bietet unbegrenzte Möglichkeiten für innovative Entwicklungspartnerschaften und kann Partnerschaften zur Verwirklichung der Millenniums-Ziele zwischen entwickelten und sich entwickelnden Nationen errichten und stärken.

Quelle: www.un.org/sport2005, Übersetzung: Anja Ruf

sich auf andere Teammitglieder zu verlassen und ihr Vertrauen zu gewinnen,

■ die Gegner/innen und die Regeln zu respektieren,

■ zu erkennen, dass für gute Ergebnisse regelmäßiges Training notwendig ist,

■ die eigenen Grenzen und sich selbst besser kennen zu lernen.

► *Kolonialer Einfluss des westlichen Sports?*

Sind diese Werte weltweit anerkannte Werte? Prof. Roland Renson von der Katholischen Universität Leuven macht auf den kolonialen Einfluss des westlichen Sports aufmerksam: Die Sportdisziplinen

bei den Olympischen Spielen seien alle europäischen oder nordamerikanischen Ursprungs – mit Ausnahme des aus Japan stammenden Judo und seit 2000 Taekwondo aus Korea. Lokale „Bewegungskulturen“ seien verdrängt worden.

Wir müssten uns um die Vielfalt der Spiele sorgen. Beim Export von westlichen Sportprodukten und -mustern unter dem Label „Sporthilfe“

bestehe das Risiko einer kulturellen Hegemonie, wenn die sozialen Bedürfnisse des Empfängerlandes nicht stärker berücksichtigt würden.

SPORT UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Auch die Geschlechterbeziehungen werden durch Sport beeinflusst. Der Erfolg von Frauen im internationalen Sport zusammen mit finanziellen und sozialen Wohltaten half den Sportlerinnen, öffentliche Wertschätzung zu gewinnen und ihren Status – sowohl in der Sport-Community als auch in der Gesellschaft – zu verbessern.

Frauen, die Jahrtausende gehorsam und opferbereit zu sein hatten, entwickelten neues Selbstbewusstsein. Beispiel China: Seit 1949, als die Kommunistische Partei an die Macht kam, dürfen Frauen sich sportlich betätigen. Sie entwickelten sich zum „Rückgrat der chinesischen Sportelite“.



Obwohl der Islam kein generelles Bewegungsverbot für Frauen ausspricht, werden diese in vielen muslimischen Ländern und Gemeinden vom Sport ausgeschlossen. Die Regierung in Qatar dagegen unterstützt sportliche Aktivitäten von Frauen im Zusammenhang mit Jugendbetreuung und Gesundheitsförderung. Aneesa Al-Hitmi vom Ausschuss „Frauen und Sport“ des Nationalen Olympischen Komitees für Qatar zitiert aus dem nationalen Strategiepapier, nach dem Aktivitäten gefördert werden sollen, die „im Einklang mit der weiblichen Natur stehen – nach den islamischen Lehren und Prinzipien und den sozialen Traditionen“.

Auch im „christlichen Abendland“ gibt es Bereiche des Sports, in dem Männer noch dominieren – etwa Fußball. Der Weltfußballverband FIFA hat deshalb die nationalen Mitgliedsverbände angewiesen, mindestens vier Prozent ihrer Mittel in die Förderung von Frauenfußball zu investieren. Diesem Druck kam der honduranische Fußballverband 2000 nach. Dadurch konnte die Dokumentarfilmerin Erika Harzer eine Privatinitiative zur Förderung des Mädchen- und Frauenfußballs in Honduras starten. Mit spielbegeisterten Honduranerinnen gründeten sie und ihr Partner, der Fußballtrainer Karlheinz Staymann, einen eigenen Fußballverein für 14- bis 18-jährige Mädchen. Das Leben von vier Fußballspielerinnen aus der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa hat Harzer 2003 in ihrem Film „Adelante Muchachas!“ dokumentiert.

„Ich träumte,
ein international bekannter Läufer zu werden“

Der 1974 geborene Kenianer Henry Wanyoike, der mit 17 Jahren sein Augenlicht verlor, schaffte es aus eigener Kraft und mit Hilfe einer Mitarbeiterin der Christoffel-Blindenmission, zum schnellsten blinden Marathonläufer der

Welt zu werden. Bei den Paralympics 2000 und 2004 gewann er die Goldmedaille. Jetzt trainiert er für Peking 2008. (Foto von Henry Wanyoike s.Titel)

Wo sind Sie aufgewachsen?

Ich bin ein Kikuyu, in einem Dorf namens Kahuho aufgewachsen.

Haben Sie schon vor Ihrer Erblindung als Sportler trainiert?

Ja, als ich 12 Jahre alt war, habe ich mit dem Laufen angefangen. Ich träumte davon, ein international bekannter Läufer zu werden.

Wie haben Sie es geschafft, nach Ihrer Erblindung eine solche Karriere als Marathonläufer zu machen?

Andere kenianische Helden haben mich inspiriert. Meine Behinderung war eine Herausforderung. Seitdem ich mich dieser Herausforderung gestellt habe, gelang es mir, durch Entschlossenheit und Vertrauen und hartes Training Karriere zu machen.

In welcher Form setzen Sie sich für blinde Sportler/innen in Entwicklungsländern ein?

Ich helfe anderen behinderten Athleten, indem ich ihnen von meinen Erfahrungen berichte – bei Schulbesuchen, im Radio, Fernsehen oder in Zeitungen.

Wie hat sich Ihr Leben und das Ihrer Familie durch Ihre Sportlerkarriere verändert?

Durch meine Karriere bin ich in der Lage, meine Familie zu unterstützen. Auch kann ich den Verzweifelten Hoffnung geben und Projekte für sie finanzieren. Zum Beispiel mein neues Fußball-Team (aus blinden und sehbehinderten Kindern, Anm. B.R.) und das Goodwill Center for the Small Children (eine Vorschule für 60 Kinder aus Slums, Anm. B.R.).

Inwieweit hat Ihre Sportlerkarriere Ihr persönliches Wertesystem beeinflusst?

Ich kämpfe dafür, dass Behinderte gleiche Rechte bekommen. Deshalb habe ich in Kenia auch den Preis „Sportler des Jahres“ bekommen, der aus der Gruppe aller Athleten – ob behindert oder nicht – ausgewählt wird.

Was ist Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Ich wünsche mir mehr Verständnis und Aufmerksamkeit für Sportler/innen mit Behinderungen.

Interview: Bärbel Röben

**INTEGRATION UND
GESUNDHEITSFÖRDERUNG**

In die Gesellschaft integrieren, aber auch die Gesundheit fördern – das kann Sport leisten, wie ihn die Paralympic-Bewegung versteht, die Spiele für Menschen mit Behinderungen organisiert. „Sportprogramme für Menschen mit Behinderungen sind eine kosteneffektive Methode der Rehabilitation“, ist Amy Farkas vom Inter-

nationalen Paralympischen Komitee überzeugt. Sie verbessern die motorischen Fähigkeiten, erhöhen die Beweglichkeit und stärken das Selbstvertrauen.

Die Weltbank schätzt, dass 600 Millionen Menschen – zehn Prozent der Weltbevölkerung – Behinderungen haben und dass 500 Millionen von ihnen in Entwicklungsländern leben. Diese Zahl steigt als Ergebnis von Unfällen, politischen Konflikten



Spielfest in Kalkutta

Foto: Nadja Schott

und unbehandelten Krankheiten. Farkas: „Genauso wie Sport und Entwicklung miteinander zusammenhängen, genauso gibt es eine Verbindung zwischen Behinderung und Entwicklung.“

Sport erschließt Einkommensquellen und reduziert Gesundheitskosten. Überlebenshilfe leisten durch Sport – das will die Internationale Arbeitsorganisation (ILO - International Labour Organisation) mit ihrem Jugendsportprogramm. Angesprochen sind junge Frauen und Männer, die Fertigkeiten und Fähigkeiten erwerben müssen, um sich sozial und wirtschaftlich in die Gesellschaft einfügen zu können.

In Senegal beispielsweise ging es darum, neue sportbezogene Jobs zu ermitteln, die Einkommen sichern: Fischer können Boote für den Rudersport reparieren, Karateschulen können ihre Klassenräume für Schulunterricht zur Verfügung stellen. In Albanien wurden Sportereignisse für die Tourismusförderung genutzt, Methoden für den Schulsport entwickelt und Fitnessprogramme für Arbeiter, um Gesundheitsprobleme zu reduzieren. In Mosambik erhielten Frauen eine Ausbildung, um eine Kooperative zu managen, in der sie Schuluniformen für Kinder in einem Sportzentrum herstellen. „Die Inhalte von Sport

verändern das Leben der Leute und schaffen Synergien und Aktivitäten, die brachlagen“, resümiert Giovanni di Cola vom Genfer ILO-Büro.

SPORT UND „COMMUNITY DEVELOPMENT“

Aus Sport neues Selbstbewusstsein schöpfen können Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, wie zum Beispiel Slumbewohner. Arnold Origi, Torwart der Fußball-Nationalmannschaft von Kenia, wuchs in Mathare auf, einem Slum am Rande der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Unterstützung bekam er von MYSA (Mathare Youth Sport Association), die 1987 gegründet wurde. Diese Jugendsportbewegung verbindet den Spaß am Fußballspielen mit anderen Angeboten – Foto, Theater, Trommeln, Aids-Aufklärung – und Aufgaben, wie Betreuung jugendlicher Strafgefangener oder Müllsammeln im Slum. Vor zehn Jahren gründete der Fußballverein Mathare United eine Seniorenmannschaft, die heute in der ersten Liga spielt. Alle Spieler/innen sind in der Jugendarbeit ausgebildet und arbeiten zusammen mit den Kids an der Entwicklung ihrer Gemeinde.





„Spiel und Sport als Ansatz zur Mobilisierung von jugendlichen Slumbewohnern hat sich in vielen Regionen Afrikas und Südamerikas bereits bewährt.“ Das konstatiert die Sportwissenschaftlerin Nadja Schott von der Universität Gießen und berichtet von Projekten in Papua-Neuguinea und Indien (Finanzierung: Auswärtiges Amt, Durchführung: NOK für Deutschland, GTZ). Nachdem man sich mit den örtlichen Projektträgern über die Ziele geeinigt hatte, wurden in Workshops Moderator/innen ausgebildet – Sportlehrer/innen, die ihr neues Know-how in Spielfesten erprobten. In Indien haben 50.000 Kinder von den Maßnahmen profitiert. Örtliche Träger führen die Projekte weiter. Das Sozialministerium wolle zudem, so Schott, Sport- und Spiel-Initiativen in Schulen und Gemeinden fördern. Für die intellektuelle, psychische, körperliche und soziale Entwicklung von Kindern sei es wichtig, ihrem natürlichen

Bewegungsbedürfnis durch sportliche Aktivität entgegenzukommen – Lernen und Spielen miteinander zu verbinden.

SPORT FÖRDERT DIE PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

Dieses Ziel verfolgt auch das Projekt „Sporterziehung auf Mikroebene“ in Namibia, das Studierende der Fächer Soziologie und Sport/Lehramt in der Primary School Otjituuo durchführten. Es geht vor allem um die Förderung der Fußballjugendarbeit, des Schulsports und außerschulischer Freizeitmöglichkeiten – die Verbesserung des Lernumfelds und der Sozialkompetenz. Angestoßen wurde das Projekt durch einen interkulturellen Lern- und Arbeitsaufenthalt (s. Kasten Workcamps) im letzten Jahr. Zusammen mit der namibischen Schulleitung hatten deutsche Akteur/innen aus Politik, Universität und Jugendfußball den Einsatz geplant.



Foto: Alex Kretzer

Workcamp in Otjituuo / Namibia

Workcamps im südlichen Afrika

Einen Klassenraum streichen, Baumaterialien transportieren – so können junge Leute praktische Entwicklungsarbeit leisten, mit Menschen des anderen Landes zusammenarbeiten und -leben, sie kennen lernen und gleichzeitig ihre eigene interkulturelle Kompetenz verbessern. Dabei spielt Sport eine besondere Rolle: „Mehr als jede andere Aktivität kann er Menschen unabhängig von kulturellen Differenzen miteinander verbinden“, betont der nordrhein-westfälische SPD-Bundestagsabgeordnete Reinhold Hemker, der sich für Projekte im südlichen Afrika engagiert.

Sportförderung ist seit mehreren Jahren Kernbestandteil der Partnerschaft zwischen Nordrhein-Westfalen und der südafrikanischen Provinz Mpumalanga, berichtet er. Die Jugend des Landessportbundes hatte dort ein Projekt SPACE (Sport against Crime) gefördert. In diesem Jahr werden sechs Workcamps in Südafrika, Namibia und Simbabwe organisiert – in Zusammenarbeit mit verschiedenen nichtstaatlichen Einrichtungen wie der Arbeitsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) und der Aktion Humane Welt (AHW) sowie dem Institut für Soziologie der Universität Münster.

In Südafrika werden die jungen Deutschen zusammen mit Einheimischen die Sport- und Spielmöglichkeiten in einem Kinderheim für Aids-Waisen und einem Gesundheitszentrum verbessern. In Namibia wollen sie für Internatsschülerinnen Sportfelder bauen, Sport- und Spielgeräte beschaffen, und die Lehrer/innen dabei unterstützen, Kinder- und Jugendfußball zu unterrichten. Bestehende Sportpartnerschaften wie mit dem Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverband sollen vertieft, neue angebahnt werden. In Simbabwe stehen Renovierungsarbeiten auf dem Programm – u.a. in zwei Grundschulen.

Die Gelder für die Workcampsinsätze kommen aus dem NRW-Programm „Konkreter Friedensdienst“, dem Bundesinnenministerium, Spenden und Eigenmitteln der 34 deutschen Teilnehmer/innen.

Interkulturelle Begegnungen stehen auch im Zentrum von „streetfootballworld“ – einem Netzwerk für den Straßenfußball in zur Zeit 60 Ländern der Erde. Unterstützt wird das Projekt der Stiftung Jugendfußball von internationalen und nationalen Organisationen – vom Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/ Körpererziehung über das Stipendienprogramm ASA bis hin zu dem Berliner Softwarespezialisten lieblinx. Über eine viersprachige Internetplattform können sich die Straßenfußballer/innen gegenseitig Tipps geben und gemeinsame Events planen.

SPORT FÜR GEWALTVERZICHT UND FRIEDENSFÖRDERUNG

Parallel zur Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland wird das „streetfootball-

world festival“ veranstaltet: Teams aus 24 Projekten der Netzwerkpartner treten auf einem Bolzplatz in Berlin-Kreuzberg gegeneinander an. Zweiter Schwerpunkt von „streetfootballworld“ ist das Projekt „WM-Schulen – Fair Play for Fair Life“. 204 Schulen in Deutschland sind Botschafter für je ein FIFA-Land, das sie auf dem Spielfeld und in der Öffentlichkeit vertreten. Globales Lernen, Teamgeist und Gewaltverzicht sind Ziele des Projektes mit Sitz in Berlin, das von dem Sportsoziologen Jürgen Griesbeck koordiniert wird. Griesbeck hatte nach der Ermordung des Fußballnationalspielers Escobar 1994 in Kolumbien (wegen eines Eigentors) das Projekt „Football for Peace“ entwickelt, in dem es weniger auf das Toreschießen, sondern vielmehr auf das Zusammenspiel der Mannschaftsmitglieder ankommt. Mindestens zwei Mädchen müssen in jedem

Team sein und das erste Tor soll von ihnen erzielt werden. Ein Höhepunkt der Projektarbeit, die von einer örtlichen NRO, dem kolumbianischen Jugendprogramm und UNICEF gefördert wird, war im Februar 2005 ein internationales „Football for Peace“-Event in Medellín – mit Teilnehmer/innen aus Argentinien, Ecuador, Ruanda und Deutschland.

Sport kann Konflikte in und zwischen Staaten entschärfen und Flüchtlingen aus Krisengebieten dabei helfen, Verluste und emotionale Verletzungen zu verarbeiten – wie Cricketspiele zwischen den Nationalmannschaften aus Indien und Pakistan 2004 oder ein gemeinsamer Sportunterricht für palästinensische und israelische Jungen und Mädchen. Das Flüchtlingshilfswerk UNHCR nutzt zusammen mit der NRO „Right to Play“ sportliche Aktivitäten weltweit, um Menschen über Sprachgren-

zen hinweg zusammenzubringen, ihnen Selbstvertrauen zu geben und ihre Gesundheit zu fördern. „Right to Play“ arbeitet in über 50 Projekten in Flüchtlingslagern und Slums vor allem mit traditionellen Bewegungsformen wie Sackhüpfen und Kinderspielen, da weniger wettkampforientierte Aktivitäten integrierend wirken. Traditionelle körperliche Aktivitäten, die Teilhabe, Kreativität und nicht reine Leistung fordern, können daher wirkungsvollere Entwicklungsinstrumente sein als moderne Sportarten.

„ENTWICKLUNG DURCH SPORT“?

Sport kann als Werkzeug für menschliche, soziale und wirtschaftliche Entwicklung genutzt werden. Er kann dazu beitragen, Entwicklungsziele wie Armutsbekämp-

Das UN-Jahr des Sports in Deutschland

Weltweit gab es Ende Mai 150 Projekte, die in diesem Jahr gefördert werden. Das Bundesministerium des Inneren (BMI), das seit längerem Projekte im Bereich der Entwicklung und Völkerverständigung durch Sport fördert, hat erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Damit fördert es 24 Projekte im Zusammenhang des internationalen Jahrs des Sports – Sportbegegnungen, aber auch Einsätze in den Flutgebieten Südostasiens und Maßnahmen, um Sport als Mittel zur Friedens- und Integrationsförderung zu stärken. Schwerpunkte sind der Aufbau von Sport in Afghanistan, die Gleichstellung von Frauen und Männern im Sport und die Integration von Migrant/innen.

Ein Beispiel ist das Projekt „Box Girls – Ring frei für Mädchen“ des Vereins „Seitenwechsel“ in Berlin, das sich an Mädchen und Frauen aus sozial benachteiligten Familien und Migrantinnen richtet. Durch soziale Integration soll Sport hier zur Gewaltprävention und einem friedlichen Miteinander beitragen.

Zu den Trägern der deutschen Projekte gehören der Deutsche Sportbund DSB, das deutsche Nationale Olympische Komitee (NOK) und der Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung. Innenminister Schily: „Besonders liegt mir am Herzen, dass die Aktivitäten des Internationalen Jahres nachhaltig wirken.“ Und die Parlamentarische Staatssekretärin Ute Vogt: „Ich erhoffe mir, dass sich aus dem Internationalen Jahr Kooperationen und nachhaltige Partnerschaften ergeben.“



Chancen, Grenzen und Risiken des Sports – einige Beispiele :

■ Spitzensportler/innen in Entwicklungsländern können wichtige Vorbilder für die Menschen in ihren Ländern sein; wenn sie sich abwerben lassen, besteht aber die Gefahr eines „muscle drain“ (Talentexports).

■ Sportgeräte und Sportartikel werden für den internationalen Markt zu einem großen Teil in Niedriglohnländern produziert. Als "Einkommen schaffende Maßnahmen" für ärmere Bevölkerungsschichten werden sie einerseits begrüßt; immer wieder werden aber Verstöße gegen internationale Arbeitsstandards und das Verbot von Kinderarbeit festgestellt.

■ Sport als Breitensport bietet die Chance der Gesundheitsförderung für alle durch Bewegung; im Spitzensport birgt der Leistungsdruck allerdings die Gefahr, mit Doping ethische Grenzen zu überschreiten und gesundheitliche Risiken einzugehen.

fung, Basisgesundheit, Förderung der Jugend, Gleichstellung von Behinderten, Geschlechtergerechtigkeit oder Frieden zu erreichen. Ein Beispiel: Wenn der Deutsche Sportbund DSB zusammen mit dem deutschen NOK dieses Jahr in einem Projekt zur Sportförderung in Afghanistan „Sportstrukturen, besonders für Frauen und Mädchen“ aufbaut, hat das positive Auswirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter in dem muslimischen Land. Das Potenzial des Sports sollte von Politik und Verbänden stärker als bisher zur gesellschaftlichen Entwicklung genutzt werden.

Damit „Entwicklung durch Sport“ nicht hegemonistisch ist, müssen die Rahmenbedingungen, Wertvorstellungen, Ziele und Herangehensweisen im Empfängerland im Mittelpunkt stehen, die sich oft von denen des Geberlandes unterscheiden. In Bhutan zum Beispiel wird der ökonomische Nutzen nicht am Bruttosozialprodukt gemessen, sondern am nationalen Glück, d.h. der Zahl der Menschen, die von einer Maßnahme profitieren, sagt der kanadische Wissenschaftler Colin Higgs. Er und sein Kollege Craig Cameron demonstrieren diesen „Perfect-Friendship“-Ansatz am Beispiel einer Kooperation zwischen Bhutan und Kanada zur Entwick-

lung und Umsetzung eines Curriculums zur Sport- und Gesundheitserziehung (s. Hinweise).

Aber es gibt auch Probleme, die nicht auf Projektebene gelöst werden können, sondern das kontinuierliche politische Engagement von Regierungen und Sportorganisationen erfordern. So sollten das Internationale Olympische Komitee, die Nationalen Olympischen Komitees und Sportverbände sich gegen Kinderarbeit in der Sportartikelindustrie wenden und sich von diesen Unternehmen nicht sponsern lassen. Bleibt zu hoffen, dass im Internationalen Jahr des Sports und der Leibes-



Schule in Buthan

Foto: Colin Higgs



Frauenfußball in Afghanistan



Fotos: Deutsches NOK

erziehung auch die kritischen Seiten der Entwicklung von und durch Sport Aufmerksamkeit erhalten – auch wenn der UN-Sportbeauftragte Adolf Ogi die grossen Chancen hervorheben möchte und auffordert, „Sport als eine Möglichkeit (zu) betrachten, näher an diejenigen heranzukommen, die Entwicklung am meisten brauchen und diejenigen zu integrieren, die sonst ausgeschlossen würden“.

Text: *Bärbel Röben,
freie Journalistin*

H I N W E I S E

▼ WEBSITES

UN-Website zum Internationalen Jahr des Sports und der Leibeserziehung:

www.un.org/themes/sport

Bundesministerium des Innern:

www.bmi.bund.de

DGVN: www.uno-jahrdessports.de

Internationale Internetplattform zu Sport und Entwicklung: www.sportanddev.org

Internationales Paralympisches Komitee:

www.paralympic.org

Internationales Olympische Komitee:

www.olympic.org

Internationale Arbeitsorganisation ILO:

www.ilo.org/universitas

Weltkommunikationskonferenz „Play the game“:

www.playthegame.org

Internetplattform

www.streetfootballworld.org

(Straßenfußball, WM-Schulen)

Deutscher Sportbund DSB: www.dsb.de

Nationales Olympisches Komitee für Deutschland NOK: www.nok.de

Deutschlandfunk-Magazin zum UN-Jahr für Sport und Leibeserziehung. Manuskript unter: www.dradio.de/download/33102

Links zum Film „Adelante Muchachas“:

www.adelante-muchachas.de

www.dfbkulturstiftung.com/html/projekte/projekt9.de.html

Website von Henry Wanyoike:

www.henry4gold.com

▼ BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Henry Wanyoike: *Mein langer Lauf ins Licht: Der schnellste blinde Marathonmann der Welt über sein unglaubliches Leben.* Freiburg i. Br.: Herder, 2004, 2 Bde, auch als Hörbuch und für Blinde als Braillebuch

Darlene Kluka / William Stier / Guido Schilling: *Aspects of Sport Governance.* Oxford 2005 (ICSSPE-Publikation)

Pekka Oja / Jan Borms: *Health Enhancing Physical Activity.* Oxford 2004

Global lernen (Service für Lehrerinnen und Lehrer) 1/1998 („Sport und Eine Welt“) und 3/2001 („Fußballweltmeisterschaft in Asien“)



Bundesministerium
des Innern

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des
Bundesministeriums des Innern gefördert.

Diese Dritte Welt-Information basiert auf Vorträgen während des **Internationalen Forums Sport und Entwicklung** vom 13.-15.02.2005 in Bad Boll - einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll in Zusammenarbeit mit dem Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE/CIEPSS).

▼ VORTRÄGE

Adolf Ogi: Address to the forum

Roland Renson: Cultural aspects of sport and development (PPP)

Jinxia Dong: Cultural aspects on development through sport in Modern China

Aneesa Al-Hitmi: Global sport and impact on local development (PPP)

Karlheinz Staymann / Erika Harzer: Adelante Muchachas! Mädchenfußball in Honduras

Amy Farkas: Presentation on the Athens 2004 Paralympic Games Dutch Special Initiative

Giovanni di Cola: ILO's youth sport programme and common framework on sport and development

Nadja Schott: Organisation von Sport- und Gesundheitsprogrammen in Indien und Papua Neuguinea

Alexander Katzer / Thomas Hoebel: Sporterziehung auf Mikroebene

Colin Higgs / Craig Cameron: Sport in international development: development through sport

Jens Sejer Andersen: An ongoing battle (an observer's summary)

▼ KONTAKT

Volker Steinbrecher, volkersteinbrecher@ev-akademie-boll.de, Tel.: 07164 79-213.

Volker Steinbrecher ist Studienleiter an der Evangelischen Akademie Bad Boll, Arbeitsbereich: Freizeit – Sport – Tourismus, sowie Beauftragter für Kirche und Sport in Württemberg. Weitere Informationen unter: www.kirche-und-sport.de

Detlef Dumon, ddumon@icsspe.org, Tel.: 030 36 41 88 55.

Detlef Dumon ist Communications Manager des Weltrats für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung. Der International Council of Sport Science and Physical Education (ICSSPE/CIEPSS) ist der weltweit größte internationale multidisziplinäre Dachverband des Sports und der Sportwissenschaft. Er engagiert sich für eine Stärkung des Sports als Motor für gesellschaftliche Entwicklung und ist Berater und Initiator von wissenschaftlichen Projekten und öffentlichen Kampagnen.

Zu seinem Netzwerk gehören gegenwärtig mehr als 250 Verbände des Sports, der Sportwissenschaft und des Schulsports sowie wissenschaftliche Institute auf allen Kontinenten. www.icsspe.org

Redaktionelle Bearbeitung: Anja Ruf

Impressum

Dritte Welt-Information. Ein Angebot der „Zeitschrift Entwicklungspolitik“.

Herausgegeben vom Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V.

Redaktion: Konrad Melchers (Chefredakteur), Charlotte Schmitz, Klaus Seitz.

Adresse: Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt/Main, Telefon 069/5 80 98 – 138, Telefax 069/5 80 98 – 139.

Grafik: Alem Hoffmann

Titelfotos: CBM, Alex Katzer, NOK für Deutschland

Erscheinungsweise: Pro Jahr erscheinen mindestens 12 Ausgaben.

Jahresabonnement: 22,20 € (inkl. Versandkosten). Im Ausland: 13,20 € exkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten.

Das Angebot von Dritte Welt-Information umfasst über 50 Ausgaben zu den wichtigsten entwicklungspolitischen Stichworten.

Sie sind auch außerhalb des Abonnements einzeln zu beziehen. Register aller Ausgaben kostenlos!

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Einzelbestellungen ab Bestellwert in Höhe von 5,00 € (Einzelausgabe: 4 Ex., Doppelausgabe: 2 Ex.) zzgl. Versandkosten möglich.

Günstige Preisstaffelung (z.B. 1,00/2,00 € ab 10 Ex., 0,50/1,00 € ab 100 Ex.). Stand 2005.

Dritte Welt-Information wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.